



Wirtschaft. Firmenwelt

Einfach mal den Mann raus lassen: Ein Besuch im Men Only Barbershop

Matthias Weidemann

16.07.2010



Torsten Cremer.

Foto: Matthias Weidemann

Was macht man als Glatzkopf, wenn man eine Reportage über einen „Nur-Männer-Friseur“ schreiben will? Eigentlich ganz einfach: Man geht hin und fragt nach einer Dauerwelle. Bekommt man eine trockene Antwort wie: „Ich hol’ schon mal die Zahnstocher zum Aufrollen für die Löckchen“, weiß man(n): „Ja, der Gute hat Sinn für Humor.“

Und das ist zweifellos eine Grundvoraussetzung, um sich in die haarig verschrobene, mehr oder weniger schweigsame Welt der Männer zu begeben. Denn sicher ist eins: In Torsten Cremers Men Only Barbershop wird man beim Haarschneiden nicht mit dem üblichen Friseur-Smalltalk zugelabert bis am Ende auf dem Boden mindestens so viele Buchstaben aufzukehren sind wie Haare. Es ist, abgesehen vom stilvollen, in der Tat sehr männlich gehaltenem Clubambiente des Barbershops, nun einmal Teil von Torsten Cremers ureigener Philosophie, dass Männer eine andere Art von Friseur brauchen als eben Frauen.

Nicht umsonst steht unter „Men Only Barbershop“ der Zusatz „more than a hairdresser“ also „mehr als nur ein Friseur“. „Das“, so der smarte Friseurmeister, „hat einfach damit zu tun, dass ich schon immer das Ziel hatte, einen solchen Laden nur für Männer aufzumachen... für richtige Männer, will ich damit sagen.“ Was er so gelassen dahin sagt, das meint er auch.



Friseurerlebnis auf Männerart: Men Only Barbershop.

Foto: Matthias Weidemann

Gediegen, ein wenig konservativ mutet der Barbershop auf zwei Ebenen an. Wie eine Clublounge für Gentlemen, die mehr als nur einen Haarschnitt oder eine Rasur auf traditionelle Weise mit Kamm, Schere und Rasiermesser wollen. Edle Whiskeys, von Kentucky Straight Bourbon bis Scottish Single Malt und ein Humidor mit feinen Zigarren, machen aus dem eigentlich schnöden Besuch beim Barbier einen Aufenthalt, der einen heraus nimmt aus der Hektik des Alltags und in eine Zeit

versetzt, in der man sich noch Zeit genommen hat für stilvolles Äußeres und das ganze wohltuende, mehr oder weniger wichtige Drumherum.

„Out of time“ sozusagen, mal ganz entspannt den Alltag draußen vor der Tür des Barbiers von Leipzig lassen und... wenn überhaupt... über Männerthemen sprechen. Schließlich gibt es Wichtigeres, wie zum Beispiel etwa eine anschließende Kopf- und Nackenmassage. Auf diese Weise gelockert fällt ein kurzes Gespräch über Sport ganz leicht oder kommt der eine oder andere derbe Witz, der so manche Dame vielleicht erröten lassen würde, eher beiläufig daher.



Alles ein wenig gediegener im Men Only Barbershop.

Foto: Matthias Weidemann

Apropos Damen, Torsten Cremer bezeichnet sich selbst als Macho, nicht aber als Chauvinisten. Womit auch klar wäre, dass auch Frauen hier Zutritt haben. Der Friseurmeister: „Machos sind Männer, die Frauen verehren. Chauvinisten sind eher Frauenverächter. Das lehne ich zutiefst ab. Wenn Männer mit ihrer Freundin oder ihrer Frau zu uns kommen, dann sitzen sie neben ihrem Mann und schauen mir bei der Arbeit zu. Ich lege jedoch dann größten Wert darauf, dass der Mann selber bestimmt, was er für einen Style haben will. Er sollte zu seiner Männlichkeit stehen. Manche schauen dann zur Partnerin, fragend, ob das denn nun richtig sei. Das lehne ich ab. Ich ermutige meine Kunden, zu sich selbst

und ihrer Männlichkeit zu stehen. Ein Mann muss wissen, was er will. Er sollte gehen wie ein Mann, aussehen wie ein Mann und riechen wie ein Mann ... nicht wie ein Obstteller. Der Unterschied zwischen Mann und Frau beim Friseur ist, dass es bei einer Frau etwas hermachen muss während es beim Mann einfach funktionieren muss. Schnell, unkompliziert und flexibel muss es sein. So kriegt man einen Style von elegant, bis klassisch über sportlich mit nur einer Frisur hin.“

Ganz klassisch sind auch die Methoden im Men Only Barbershop, wo Chef Torsten Cremer wert auf das gute, alte Handwerk legt: „Wir schneiden so, wie es schon seit ewigen Zeiten gemacht wird, mit Kamm, Schere und Messer.“ Doch beim Haareschneiden, bei Rasuren, Kopf- oder Nackenmassagen soll es in Zukunft nicht bleiben. Torsten Cremer schweben Men Only Club-Abende vor.



Inhaber des Men Only Barbershop: Torsten Cremer.

Foto: Matthias Weidemann

„Man könnte sich regelmäßig treffen, im Hinterhof gemeinsam grillen, trinken, diskutieren. Viele Geschäftsmänner kommen hierher, knüpfen Kontakte, andere schließen Freundschaften und man ist unter Gleichgesinnten, fühlt sich wohl und genießt das Leben. Ich könnte mir auch vorstellen, Kurse über den korrekten Umgang mit einem Rasiermesser zu geben oder wir lassen beim Tabledance einfach mal die Puppen auf dem Tisch tanzen.“

Womit wir dann wieder beim Zusatz „more than a hairdresser“ wären. Warum auch nicht? Auch wenn der Verfasser dieser Zeilen mittlerweile zum Glatzkopf

mutiert ist, erinnert er sich doch noch allzu gut an die etwas haarigeren Zeiten seiner Jugend, als er gelangweilt beim Friseur saß, gequält dem inhaltlosen Geplapper von Friseusen oder Frisuren

lauschte und dabei den betäubenden Duft hochtoupierter und gesprayerter Frisuren einatmete während er darauf hoffte, dass dieser Coiffeur-Kelch alsbald an ihm vorbei gehen möge. Von Whiskey, Zigarren, anzüglichen Männerwitzen, strippenden Schönheiten oder Fachsimpeleien über Fußball wagte er da nur zu träumen. Wobei... man könnte ja doch auch mal nur zur Kopfmassage hingehen... Haare braucht's da doch eh nicht.

Alle Infos, Preise und Öffnungszeiten unter: www.menonly-barbershop.de

<http://www.l-iz.de/Wirtschaft/Firmenwelt/2010/07/Ein-Besuch-im-Men-Only-Barbershop-Leipzig.html>

© 2004-2010 Leipziger Internet Zeitung